

Predigt

«Die Hirten von Bethlehem-Wegbereiter des Laienapostolates»,

Hochfest der Gottesmutter Maria

Propstei St. Walburga, Werl

31. Dezember 2007, 18.00 Uhr

(Lk 2, 16-21)

+ Bischof Dr. Josef Clemens,
Vatikanstadt

Lieber Herr Propst! Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst!

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn auch das Ende bzw. der Beginn des (bürgerlichen) Jahres als solches in der Liturgie der Kirche nicht begangen wird, so ist dennoch der Gedanke an das *neue Jahr* in den Gebeten und in den Worten der Hl. Schrift des Hochfestes der Gottesmutter Maria, dem Oktavtag von Weihnachten, anwesend.

Drei Motive durchziehen die heutige Liturgie: Es ist einerseits ein *Rückblick* auf das Weihnachtsgeschehen (Lk 2, 16-21), und andererseits der Gedanke an die *Zeit* (Gal 4, 4-7) und die Bitte um *Segen* (Num 6, 22-27) für das neue Jahr. Diese Gedankenreihen stehen jedoch nicht unverbunden nebeneinander, sondern sie durchdringen sich gegenseitig.

Damit ist gesagt: Durch die Geburt seines Sohnes „in der Fülle der Zeit“ (Gal 4,4) legt sich der Segen Gottes auf diese Welt, auf die Menschen und auf ihre persönliche Zeit. Nach den Worten der Hl. Schrift zeugt vor allem *Maria* vom Segen Gottes in unserer Welt, da auf sie der Segen Gottes in einzigartiger Weise herabgekommen ist (vgl. Lk 1, 28. 30). Das heutige Evangelium legt uns jedoch nahe, auch die *Hirten von Bethlehem* nicht zu übersehen. Sie sind zu einer einzigartigen, *segensreichen Mission* erwählt worden, die sie angenommen und auch erfüllt haben.

Über die *Gottesmutter Maria* haben wir in den vergangenen Jahren am Silvesterabend und am Neujahrstag nachgedacht. Heute sollen die *Hirten* im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen. *Wo zeigt sich der Segen Gottes bei ihnen, worin zeigt sich das Segenbringende ihres Handelns?*

In den Gottesdiensten der weihnachtlichen Tage wird vom Tun der Hirten - einem Triptychon gleich - dreifach berichtet: Im Evangelium der *Heiligen Nacht* (Lk 2, 1-14), des *Weihnachtsmorgens* (Lk 15-20), dem früheren *Hirtenamt* und am *Oktavtag von Weihnachten* (Lk 16-21), dem Neujahrstag.

Der heutige Abschnitt aus dem Lukasevangelium setzt ein mit dem Aufbruch der Hirten nach Bethlehem (Lk 2, 16): „*Die Hirten eilten nach Bethlehem und fanden Maria und Josef und in der Krippe das Kind.*“ Erinnern wir uns: Ihrem eiligen Aufbruch ging ihr *gemeinsamer Entschluss* voraus (Lk 2, 15): „*Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um dieses Ereignis zu sehen, das der Herr uns kundgetan hat.*“ Und diese Entscheidung hatte die lang ersehnte Botschaft des Engels zur Voraussetzung (Lk 2, 10-11): „*Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids; er ist der Christus, der Herr.*“

Die heute zum Abschluss kommende direkte Teilnahme der Hirten am Weihnachtsgeschehen möchte ich unter *drei* Gesichtspunkten betrachten und Ihnen vorschlagen, sich von ihrem Handeln zu einem *geistlichen Programm* des Jahres 2008 inspirieren zu lassen.

1. Wachsamkeit - Offenheit

Die *Wachheit, Aufmerksamkeit* und *Offenheit* der Hirten bilden die Voraussetzungen, die ihnen von Gott zugedachte Mission anzunehmen und erfüllen zu können.¹

Zwar gehört das nächtliche Wachen zu ihrem Berufsalltag, aber es war doch mehr als einfaches Achtgeben auf die Herde. Die Aufmerksamkeit und Hörbereitschaft der Hirten überschreitet ihre beruflichen Pflichten, sie geht über die Wahrnehmung und die Abwehr von Gefahren hinaus. Die Hirten auf Bethlehems Fluren waren nicht nur in einem *äußerlichen*, sondern auch in einem *innerlichen Sinn* sehr wach und offen.²

Sie nehmen den *Engel des Herrn* (*ἄγγελος κυρίου*) wahr, der sie anspricht, ja, der Text sagt, dass sie die Herrlichkeit des Herrn (*δόξα κυρίου*) umleuchtete. Die Dunkelheit der Nacht verwandelt sich in ihrem Innern zu einem hellen Tag Gottes, da sie sich vom Licht Gottes erfüllen lassen.

Die Hirten werden damit die ersten Zeugen einer wahrhaft «frohen Botschaft» (Lk 2, 10: *εὐαγγελίζομαι*), auf die ihr Volk seit Jahrhunderten, ja, seit Jahrtausenden wartet. Die nicht erwartete «Störung» ihres nächtlichen Wachens ver-

¹ Vgl. zum Ganzen J. Ratzinger, *Weihnachtspredigten*, Wewel Verlag, München 1998, 9-14; erneut veröffentlicht in: Benedikt XVI./J. Ratzinger, *Weihnachtspredigten*, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2007, 11-18; F. Bovon, *Das Evangelium nach Lukas* (Lk 1,1-9,50), in: EKK III/1, Benziger Verlag, Zürich 1989, 112-133.

² Vgl. Ratzinger, *Weihnachtspredigten* 11f.

wandelte sich in eine *Chance*, über sich hinaus zu wachsen und eine historische Mission zu erfüllen.

Somit sagt *uns* die Weihnachtsbotschaft, dass unser *gewöhnlicher Alltag*, auch unser *Berufsalltag*, ein Ort sein kann, Gottes Botschaft in unserem alltäglichen Leben zu vernehmen, vorausgesetzt, wir sind wach, aufmerksam und offen.

Als Mitverantwortlicher für das Laienapostolat auf der Ebene der Weltkirche möchte ich in den Hirten die ersten *Vorbilder* eines aktiven *Laienapostolates* erkennen, da ihr *Berufsalltag* zum Ort der Bewährungsprobe für ihre Hoffnung und ihren Glauben wurde. Ein Laienapostel ist in diesem Sinne ein wacher und aufmerksamer Mensch, der die *Zeichen der Zeit* erkennt, sie zu deuten weiß und sich in seinem Alltag ihren Herausforderungen stellt.

Der Begriff des Laienapostolates besagt nicht so sehr ein direktes (hauptamtliches) Engagement *innerhalb* der Kirche, sondern er beinhaltet ein Glaubensengagement in der *Familie*, am *Arbeitsplatz* und im *öffentlichen Leben*. Mit einem Wort gesagt: *Laienapostolat ist der ins alltägliche Leben übersetzte Glaube!* Dies voraussetzend ist natürlich eine Mitarbeit im Binnenbereich der Kirche, in ihren Gremien, in ihrer seelsorgerlichen und karitativen Arbeit überaus wünschenswert! Aber kehren wir zu den Hirten zurück:

2. Vertrauen - Glaube

Wie reagieren die Hirten, was tun sie nach dieser unerwarteten Mitteilung des Engels? Einerseits fürchten sie sich, aber ihr *Vertrauen* in die Worte des himmlischen Boten ist doch stärker als ihre Furcht. Sie glauben seinem Wort! Dann wägen sie *gemeinsam* ihr Tun ab und fassen in kurzen Worten den Entschluss: „*Transeamus ad Bethlehem!*“ Dies ist die große weihnachtliche Einladung aller Zeiten und aller Generationen! „*Lasst uns nach Bethlechem gehen!*“

Hier setzt unser heutiges Evangelium ein (Lk 2, 16): „*So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.*“ Angesichts des heutigen Rummels um die Weihnachtsgeschenke können wir uns fragen: Was haben eigentlich die Hirten dem Kind, Maria und Josef geschenkt? Die Geschenke der Heiligen Drei Könige kennen wir: Gold, Weihrauch und Myrrhe (vgl. Mt 2, 11b). Welche Gaben haben aber die Hirten dem Kind und seinen Eltern mitgebracht?

Das Evangelium gibt uns die Antwort: „*Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.*“ Martin Luther übersetzt diesen

Vers sehr treffend: „... *sie breiteten das aus*, das zu ihnen von diesem Kind gesagt war“.³

Die Hirten haben das *größte Geschenk* mitgebracht, das sie Maria und Josef machen konnten. Sie brachten ihnen die *Bestätigung der Verheißung* des Engels Gabriel mit, die ihnen in Nazareth geschenkt worden war.⁴ Sie brachten ihnen ferner die *unvergängliche Freude* mit, in einer wachsenden Gemeinschaft zu sein, und nicht mit dem Glauben an ihr Kind als dem *Retter* (*σωτήρ*), *Messias* und *Herr* (*χριστός κύριος*) allein zu bleiben.

[*Rembrandt van Rijn* (1606-1669) hat diese Szene in einer kleinen Radierung („*Die Anbetung der Hirten*“) wiedergegeben, in der fünf Hirten und ein Hirtenjunge voller Staunen auf das von einer Lampe hell umstrahlte Kind in der Krippe blicken. Josef steht ihnen mit weit geöffneten Händen gegenüber und es scheint, als ob er das große Geschenk ihres Wortes (*ῥῆμα*) freudig entgegennehmen wollte.⁵ Das für den Evangelisten Lukas so wichtige Zusammenspiel von „*Ereignis*“ („*res*“) und „*Deutung*“ im Wort („*verbum*“) scheint von Rembrandt ins Bild übersetzt worden zu sein.⁶]

Aber auch die Hirten wurden beschenkt: Sie durften die Erfüllung ihrer Hoffnung *leibhaftig* erfahren: *Der lang ersehnte Retter ist geboren worden und liegt vor ihnen in einer Krippe!* Die ist der Grund ihrer Freude, die ihnen der Engel versprochen hatte.

Damit ist ihre einzigartige Mission jedoch noch nicht erschöpft. Sie nehmen den Auftrag des Engels ernst, der sie zur *Weitergabe* der ihnen geschenkten Botschaft aufgefordert hatte. (*Lk 2, 10: „Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll.“*) Daher können die Hirten nicht schweigen über das, was sie gehört und gesehen haben.⁷ Sie müssen die Freude weitergeben, sie müssen sie mit anderen teilen. Dies ist die tiefste Motivation eines jeglichen Apostolates, dem sowohl die Träger des Amtes als auch alle gläubigen Christen verpflichtet sind.

³ Vgl. D. Martin Luther, *Die gantze Heilige Schrifft*. Deudsch, Auffs new zugericht Wittenberg 1545, Letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe. Herausgegeben von H. Volz unter Mitarbeit von H. Blanke. Textredaktion F. Kur, Verlag Rogner & Bernhard, München 1972, 2074: „Da sie es aber gesehen hatten/breiteten sie das Wort aus/welchs zu jnen von diesem Kind gesagt hatten.“

⁴ Vgl. Lk 1, 26-38; Mt 1, 18-24.

⁵ Vgl. Rembrandt van Rijn, *Die Anbetung der Hirten (mit der Lampe)*, Radierung (10,5 x 12, 9 cm), um 1654, Amsterdam, Rijksmuseum (Rijksprentenkabinet), abgedruckt in: K.G. Boon, *Rembrandt, The Complete Etchings*, The Wellfleet Press, Secaucus, New Jersey (USA) 1962, 250; ; vgl. auch Rembrandt, *Die Anbetung der Hirten bei Laternenschein*, Radierung (14, 8 x 19,5 cm), 1552, Amsterdam, Rijksmuseum (Rijksprentenkabinet), ebenso abgedruckt in: Boon, *Rembrandt* 234; vgl. auch Rembrandt, *Die Anbetung der Hirten*, Öl auf Leinwand, 1646, München, Alte Pinakothek.

⁶ Vgl. Bovon, *Das Evangelium nach Lukas* 123.

⁷ Vgl. Apg 4, 20.

3. Zeugnis - Verkündigung

Das heutige Evangelium berichtet von *drei* Reaktionen auf die einzigartige Botschaft der Hirten: „*Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.*“

Staunen - Bewahren - Nachdenken. Sind diese Reaktionen nicht Fremdworte in unserem Alltag geworden? Fragen wir uns selbst: Über was können wir eigentlich noch *staunen* - angesichts der „Entzauberung“ der Welt? Was ist uns wert, *aufbewahrt* zu werden - angesichts unserer „Wegwerfgesellschaft“? Finden wir noch die Kraft, angesichts unserer Schnell- und Kurzlebigkeit von Ereignissen und Nachrichten über Gehörtes oder Erlebtes *nachzudenken*?

Für die großen griechischen Denker *Platon* und *Aristoteles* ist jedoch das Staunen, ist die Verwunderung der Beginn der Philosophie, der Liebe zur Weisheit. Das will sagen, dass das Staunen der erste Schritt auf dem Wege zur Wahrheit ist.⁸ Auch für den großen Physiker und Nobelpreisträger *Albert Einstein* (1879-1955) galt, wer sich „nicht wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen“.⁹

Auf diesen *Weg zur Wahrheit* haben die Hirten ihre Zuhörer in Bewegung gesetzt. «*Die Menschen durch das verkündete Wort und das persönliche Beispiel in Bewegung zur Wahrheit setzten!*» Gibt es eine bessere Beschreibung eines apostolischen Handelns?

Was beschließt das *Wachen, Hören, Eilen, Sehen* und *Verkünden* der Hirten? Dazu das sagt das Evangelium (*Lk 2, 20*): „*Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten ...*“

Damit schließt sich der Kreis: Die Botschaft eines Engels des Herrn hatte sie in Bewegung gesetzt und nun kehren sie zur Ursache ihres Aufbruchs zurück: Sie danken Ihm, der alles bewegt und alles Leben schenkt. Sie kehren freudig als reich beschenkte, als erfüllte und gestärkte Menschen in ihren Alltag zurück.

Die ist der *segensreiche Kreislauf* aller Feste des Kirchenjahres: Die frohe Botschaft *hören*, sie *annehmen*, sich auf den *Weg* machen, sie *weitergeben* und für

⁸ Vgl. Platon, *Theaitetos* 155 c-d, in Platon, *Sämtliche Werke* 4, Verlag Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1967, 120: „THEAITETOS: Wahrlich bei den Göttern, Sokrates, ich erstaune ungemein, wie doch dieses wohl sein mag; ja bisweilen, wenn ich recht hineinsehe, schwindelt mir ordentlich. SOKRATES. Theodoros, du Lieber urteilt eben ganz richtig von deiner Natur. Denn dies ist der Zustand eines gar sehr die Weisheit liebenden Mannes, das Erstaunen; ja es gibt keinen andern Anfang der Philosophie als diesen ...“; vgl. ferner Aristoteles, *Metaphysik* I 2, 982 b 12, Verlag Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1964.

⁹ Vgl. A. Calaprice, *Einstein sagt*, Piper Verlag, München und Zürich 1997.

das Gehörte und Erlebte Gott *danken*. Dies ist das *Grundmodell* eines jeden Apostolates!

An diesem letzten Abend des Jahres sind auch wir zum *Lobpreis* und zur großen *Danksagung* versammelt, um Gott für alles zu danken, was er in der Geschichte seines Volkes, vor allem durch die Geburt seines Sohnes, aber auch in unserem eigenen Leben im vergangenen Jahr an Gutem und Bleibendem gewirkt hat.

Danken wir Ihm, dem Geber alles Guten und bitten wir ihn um seinen Segen für das kommende Jahr!

Amen.